

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 75=95 (1929)

Heft: 1

Buchbesprechung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 29.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die freiwillige *militärische Jugendausbildung* hat große Fortschritte gemacht. Im Jahre 1927/28 wurden 3744 (2489)¹⁾ Kurse abgehalten, an denen 223,000 (110,000)¹⁾ Schüler teilnahmen. An Waffen verfügt die Miliz über 11 Panzerwagen, 10 Geschütze, 774 SMG, 252,902 Gewehre und 16,313 Pistolen. Die fehlenden Gewehre werden mit einem monatlichen Ersatz von 6000 Stück beschafft.

Der in Frage stehende Bericht gibt hinsichtlich der dauernd im Dienst stehenden Spezialmilizen folgende Zahlen: *Bahnmiliz* 5000 Mann, *Straßenmiliz* umfaßt 26 Offiziere und 347 Mann. Die *Kolonialmiliz* verfügt über 108 Offiziere und 3611 Soldaten. Im Ernstfall wird eine *Luftabwehrmiliz* gebildet. Sie zählt schon jetzt 30,000 Köpfe. Organisatorisch oekonomisch rekrutiert sie sich nur aus Männern über 40 Jahren.

Die *Marine* verfügte am 1. Juli 1928 über 2383(2328)²⁾ Offiziere und 5941 (7500)²⁾ U.Off.

Die *Luftflotte* weist 1600 Offiziere (1775)²⁾ und 2459(3266)¹⁾ U.Off. auf.

Neben den Zahlen als solchen sei hingewiesen auf die Tatsache, daß in beinahe allen Positionen der Sollbestand erheblich überschritten ist. K. Br.

L I T E R A T U R

Redaktion: Oberst E. Bircher, Aarau.

Kriegsgeschichte:

Tannenberg. Das deutsche Heer von 1914, seine Grundzüge und deren Auswirkung im Sieg an der Ostfront. Von *Walter Elze*. Im Einvernehmen mit dem Reichsarchiv. Verlag von Ferdinand Hirt in Breslau, 1928.

Ueber Tannenberg ist schon eine reichhaltige Literatur erschienen, abgesehen von kleinern, nicht vollständigen Arbeiten sei an die Zusammenstellung von Giehrl, dann von Ironsieb, français erinnert. Des weitern sei an die offiziellen Darstellungen aus dem Reichsarchiv in großen strategischen Zügen und die Detaildarstellung in den Stalling'schen Einzelschriften von Archivrat Th. Schaefer erinnert, ebenso an die englische Darstellung von Ironrode, die uns interessante unbekannte Angaben über die russische Führung gibt. Eine wesentliche Erweiterung all dieser Darstellungen gibt vorliegende Bearbeitung, wobei das Gesamtbild eine erschöpfende Behandlung gefunden hat. Den größten Wert möchten wir diesem Buche darin beimessen, daß der zweite Teil, auf seinen nahezu 200 Seiten nun alle Urkunden und Belege, Meldungen und Befehle in extenso bringt, so daß es nun möglich ist, diese interessanteste Schlacht des Weltkrieges neben der Schlacht an der Marne in allen Details zu verfolgen und dabei auch die Imponderabilien der Feldzugführung als wertvollen Beitrag zur Psychologie des Feldherrn zu studieren, die sich in den beiden Polen Hindenburg-Ludendorff, Prittwitz-Waldersee ausdrücken.

Dabei wird der Rahmen des Ganzen in dem sich Tannenberg bewegte, bewahrt, indem die Einführung einläßlich sich mit Organisation, Aufbau und Inhalt des deutschen Heeres von 1914 befaßt und hier viele interessante, bis anhin unbekannte Details — wir weisen nur auf die umstrittene Frage des Generalstabes hin — gibt.

Sind wir über die Operationspläne in Details für den Westkriegsschauplatz genügend und einläßlich orientiert, so finden wir hier reichlich interessante, auch personelle Angaben für den Ostkriegsschauplatz und sehen, wie eigentlich das tragische Geschehen schon vor dem Kriege in der Person Moltke's Anfang nahm. Die politische Lage des russisch-französischen Bündnisses wird mit einem interessanten, historischen Exkurs eingeführt, das russische Heer, der

¹⁾ Kurse 1926/1927.

²⁾ Sollstärke lt. Etat.

russische Feldzugsplan gerecht gewürdigt, kritisch, aber ohne über die Schärfe des Urteiles der österreichische Partner betrachtet. Auf Grund dieser Einführung wird die Lage im Osten bei Kriegsbeginn festgestellt und werden die Verhältnisse entwickelt und sozusagen Satz für Satz belegt. Dabei werden auch die personellen Verhältnisse in der Ostarmee Prittwitz, François, Scholz abgeklärt und festgestellt, welche unglückselige Rolle Prittwitz spielte, um dann nach seinem Weggange dieses in allen Teilen so anziehende, klare, überzeugende Geschehen von Tannenberg knapp, kein Wort ist zu viel, zur Darstellung zu bringen.

In dem so geschaffenen Buche von Elze wird kaum mehr eine große Aenderung stattfinden können, es sei denn, daß wir über russische Verhältnisse noch näher in Details unterrichtet werden und es wird das mit Karten auch reichlich ausgestattete Buch Elzes die bedeutungsvollste Darstellung *in allen Teilen* von Tannenberg sein und bleiben.

Eine Bemerkung möchte gestattet sein. In den Urkundenbelegen pag. 323/324, werden in dem Berichte Ludendorffs zwei Sätze ausgelassen, mit der Begründung, daß es sich um Bemerkungen persönlicher Art handle. Gerade solche lassen meist wichtige Schlüsse psychologischer Art zu. Sie dürfen in einem historischen Werke *nicht* weggelassen werden. In dieser Beziehung ist die Aufrichtigkeit des franz. Kriegsarchivwerkes in seinen kompletten Annexen als vorbildlich zu bezeichnen.

Oberst Bircher.

„In der Luft unbesiegt.“ Erlebnisse im Weltkrieg, erzählt von Luftkämpfern. Herausgegeben von Major a. D. Georg P. Neumann. J. F. Lehmanns Verlag, München. Geb. Mk. 5.—. 7.—11. Tausend.

In neuer Auflage — am stolzen Titel darf sich der neutrale Leser nicht stoßen — erscheint des bekannten Verfassers Buch, eine prächtige Sammlung lebendiger Schilderungen der bescheidenen Anfänge, des Anwachsens und der wuchtigen Entfaltung Deutschlands Fliegerwaffe im großen Krieg.

Fünf Jahre sind verflossen seit der ersten Ausgabe. Die Erinnerungen verblassen; ein Geschlecht wächst heran, das den Wirklichkeiten von Krieg, Kampf und Not fremd gegenüber steht. Da ist es gut, wenn wieder einmal Leute zu uns sprechen, die mit heißem Herzen ungeheure Leistungen vollbringend damals „dabei gewesen sind“; die unter größten Schwierigkeiten mit Hingabe und Opferwillen sowohl den oft sehr ungleichen Kampf mit dem Luftgegner jederzeit aufnahmen, wie auch immer bereit waren, den schwer ringenden Kameraden auf der Erde mit dem Einsatz des Letzten beizustehen.

Aus West und Ost, vom Irak und aus Palästina, von der italienischen Front wie von den Luftschlachten über der See und den Hauptstädten des Gegners erzählen sie, in rührender Schlichtheit, mit dem Unterton der Trauer über die trotz allen Anstrengungen verlorenen Sache, unbewußt Großtaten als Selbstverständlichkeit darstellend, immer aber voller Stolz, der neuen Waffe angehören zu dürfen. Herzerfrischend klingt das Lied vom nimmermüden Draufgängertum, lacht immer wieder der Humor aus schwerster Bedrängnis heraus.

Unbezahlbare Lehrsätze, ohne jeden doktrinären Einschlag, kann sich der Fachmann herauschälen. Umfassenden Einblick verschafft sich der Nichtflieger in die aktive Tätigkeit und Verwendungsmöglichkeit der Lufttruppen. Da wird berichtet über die Fernaufklärung, über wilde Jagdfliegerkämpfe, über Artillerieeinschießen, über Schlacht- und Nachtflüge. Meisterhaft werden vor Augen geführt die Angriffe der Jagd- und Bombenstaffeln, die erst im spätern Verlauf des Feldzuges sich entwickelnden Luftschlachten, die kühnen Tiefangriffe zur Entlastung der Erdtruppen.

Gerade darin liegt der Wert des Buches, daß den Kameraden von den andern Waffengattungen ein Licht aufgesteckt wird darüber, was die neue Schwesterwaffe zu leisten im Stande ist, worüber sich die meisten von ihnen noch viel zu wenig Rechenschaft abgelegt haben. Hier, an diesen warmblütigen

Tagebuch-Skizzen, an konkreten Beispielen muß sich selbst der Skeptiker für die Luftwaffe begeistern; er wird erkennen, warum auch wir Schweizer Flieger und mit uns viele Patrioten dafür kämpfen, unser Militärflugwesen möglichst stark und leistungsfähig zu gestalten.

Im Interesse unserer Landesverteidigung verdient das Buch ernsthaft gelesen zu werden. A. M.

„Der Nahkampf. Beispiele und Lehren auf Grund der Erfahrungen des Weltkrieges“. Von *Egon von Loebell*, Oberstlt. und Bat. Kommandeur im 2. (Preuß.) Infanterie-Regiment. Verlag E. S. Mittler und Sohn, Berlin 1929.

Die Besprechung der kleinen deutschen Schrift „Der Schütze“ von Lilienstern und Cochenhausen, in der vornehmlich auf die Bedeutung der gründlichen Ausbildung des Mannes für den Nahkampf mit allen erdenklichen Mitteln (Dolch, Messer, kurzes Schanzwerkzeug) und auf die Wichtigkeit der geistigen Vorbereitung zu solchem Kampfe hingewiesen worden ist, hat seinerzeit starker Opposition — aus humanitären Gründen heraus — gerufen. (Vgl. Allgem. Schw. Mil. Ztg. 1923, S. 332; Zeitschrift „Die Körpererziehung“, Bern 1923, No. 9, S. 266). Diese abwehrende Geste, die die Augen vor unangenehmen Tatsachen schließen läßt, verlangt, daß immer wieder alle Möglichkeiten, ob angenehm oder unangenehm, die der moderne Krieg mit sich bringen wird, in Betracht gezogen werden. Die vorliegende Schrift „Der Nahkampf“ ist geeignet, erneut Klarheit über das Wesen, die Wichtigkeit des Nahkampfes zu schaffen. Der Verfasser verzichtet auf theoretische Abhandlungen, gibt dafür aber an Hand von ausgewählten Beispielen aus dem letzten Kriege ein lebendiges Bild des Kampfes Mann gegen Mann, wobei alle Waffengattungen auf ihre Eignung für diesen Kampf untersucht werden (Abschnitte I—V). Im VI. Abschnitt tritt die eigene Ansicht des Verfassers hervor. Der Anschauung „Die Artillerie erobert, die Infanterie besetzt“ wird der Satz „Der Nahkampf bringt erst die Entscheidung“ gegenüber gestellt. Wohl helfen Artillerie und infanteristische Feuerwaffen entscheidend mit; doch „die letzte Phase des Angriffs ist der Einbruch mit dem aufgepflanzten Seitengewehr“ — diese Auffassung vor allem im Gegensatz zu der vom italienischen General Gasca in seinem Buche „La Baionetta“ vertretenen Ansicht. Zur Stützung seiner Auffassung zieht Loebell auch außerdeutsche Autoren — dänische, englische und französische — bei. Neben dem Bajonettkampf tritt auch die Bedeutung der Handgranate und anderer Nahkampfmittel gut hervor. In den Schlußbetrachtungen geht der Verfasser den rasse- und individualpsychologischen Bedingtheiten des Nahkampfes nach. Die Bedeutung der Kulturhöhe für den Kampfwillen und Kampfwert einer Truppe wird kurz gestreift — Korpsgeist wirkt auch hier fördernd, sodaß sich Fehler in der Verteilung des Ersatzes auf die Truppen, welche den Korpsgeist mindern, besonders im Nahkampfe auswirken. Die Tradition in den Einheiten soll gepflegt werden; daneben darf auch der Wert der persönlichen Auszeichnung — namentlich für besondere Leistungen im Nahkampf — nicht unterschätzt werden. Doch stellt wohl der Verfasser die Ausbildung über alle andern Momente, wenn er seine Auffassung dahin zusammenfaßt „Die Kompanie, die den besten Griff macht, schlägt sich am besten“. Für uns ist — wie schon erwähnt wurde — diese Schrift empfehlenswert, weil sie einer selbsttäuschenden Vogelstraußpolitik entgegentritt und zu ehrlicher Besinnung auf das innerste Wesen des Krieges zwingt. Oblt. Rolf Zschokke, Aarau.

Wir bitten die Herren Offiziere, Grad- und Adress-Änderungen der Expedition des Blattes, Benno Schwabe & Co., Basel, gefl. mitzuteilen.

Nachdruck nur mit Quellenangabe gestattet.

La reproduction du texte est autorisée à condition de mentionner le titre complet du Journal.